Bachelorarbeit

Die Müllkrise in Kampanien

Wie die Camorra die Abfallwirtschaft kontrolliert und die Stadt in der Krise hält.
Ursachen, Auswirkungen und Lösungsansätze

Lukas Mitzka

11931252

UA 198 410 411 02 Bachelorstudium Lehramt Sek (AB) Unterrichtsfach Geographie und wirtschaftliche Bildung
Unterrichtsfach Geschichte und Politische Bildung

Betreuer*in/LV-Leiter*in:	Univ.-Doz. Dr. Gottfried Liedl
Erstellt im Rahmen der Lehrveranstaltung:	2024W 070091-1 BA-Seminar - Weltsystem und Globalisierung: Zur Ökologiegeschichte urbaner Räume
Abgabedatum der Endversion:	28.04.2025

Abstract

This thesis examines the waste crisis in Campania as a case study of how environmental, political, and criminal dynamics can reinforce each other over time. Focusing on the role of the Camorra, it explores how organized crime infiltrated both the economic structures of the waste sector and local and regional political decision-making. The study traces the historical development of the crisis, from early illegal dumping practices in the 1980s to the massive escalation during the 1990s and 2000s, highlighting how weak institutional responses and political mismanagement allowed the situation to deepen. It also looks at the environmental consequences, including soil and groundwater contamination, as well as the severe public health impacts on local communities. Drawing on an interdisciplinary approach, the thesis argues that technical solutions alone cannot resolve a crisis so deeply embedded in systemic corruption and public distrust. Sustainable change will require institutional reform, greater transparency, and a stronger commitment to democratic participation. The Campania case ultimately offers broader insights into the challenges modern societies face when environmental risks, political failure, and social fragmentation intersect.

Auf folgende Fragestellungen wird im weiteren Verlauf konkreter eingegangen:

- Wie trugen die politischen und institutionellen Schwächen der italienischen Behörden dazu bei, dass sich die Müllkrise in Kampanien über Jahrzehnte hinweg verschärfen konnte?
- Welche Rolle spielte die Camorra bei der Kontrolle und Ausweitung illegaler Abfallströme, und inwiefern gelang es ihr, wirtschaftliche und politische Entscheidungsstrukturen zu unterwandern?
- Welche langfristigen ökologischen, gesundheitlichen und gesellschaftlichen Folgen sind in Kampanien durch die illegale Abfallentsorgung entstanden und welche Ansätze wären notwendig, um vergleichbare Krisen in Zukunft zu verhindern?

Inhaltsangabe

Abstract 2
1 Einleitung 4
1.1 Problemstellung und Relevanz der Untersuchung 4
1.2 Forschungsstand und Zielsetzung 5
2 Historische Entwicklung und strukturelle Ursachen der Müllkrise 6
2.1 Die Transformation von „Campania felix" zur „Müllhalde Europas" 6
2.2 Die Entstehung des Müllproblems in den 1980er und 1990er Jahren 8
2.3 Die Müllkrise 2007/2008 9
2.4 Der Einfluss der Camorra auf die Abfallwirtschaft 13
2.5 Fehlplanung der italienischen Regierung 14
2.6 Vergleich mit anderen italienischen Regionen 16
2.7 Entwicklungen nach dem Ausnahmezustand 17
2.8 Die Rolle der Medien in der Müllkrise 19
3 Die Auswirkungen der Müllkrise 21
3.1 Protestbewegungen und zivilgesellschaftlicher Widerstand 21
3.2 Wichtige Schritte und Herausforderungen 24
3.3 Die Reaktion der Europäischen Union 25
3.4 Politische Einflussnahme der Camorra 27
3.5 Langfristige Folgen des Kontrollversagens 28
4 Ökologische, gesundheitliche und soziale Auswirkungen der Müllkrise 29
4.1 Umweltzerstörung und Landschaftszerfall 29
4.2 Auswirkungen auf die öffentliche Gesundheit 31
4.3 Wirtschaftliche Folgen 32
4.4 Gesellschaftliche Folgen und Vertrauensverlust 33
5 Fazit 35

1 Einleitung

1.1 Problemstellung und Relevanz der Untersuchung

Die Abfallkrise in der Region Kampanien, besonders in der Metropole Neapel, stellt ein langanhaltendes und strukturell tief verankertes Problem[1] dar, welches weitreichende Konsequenzen für Umwelt, die öffentliche Gesundheit, Wirtschaft sowie gesellschaftliche Stabilität mit sich zieht. Im Konkreteren sind es illegale Entsorgung, die Rolle der organisierten Kriminalität und die systemischen Schwächen staatlicher Institutionen, welche die Komplexität dieser Krise kennzeichnen. Seit den 1990er Jahren hat sich die Lage in der Region dramatisch zugespitzt. Diese wurde zu einem zentralen Entsorgungsort für Müllabfälle aus ganz Italien. Darunter befinden sich auch gefährliche Industrieabfälle, die nicht selten auf illegale Weise deponiert oder verbrannt wurden. Die Entwicklung ist nicht nur ein Ausdruck administrativer Fehlsteuerung, sondern ein Resultat bewusster Ökonomisierung von ökologischer Zerstörung, eingebettet in einem Zusammenspiel zwischen kriminellen Netzwerken und politischen Akteuren.

Die neapolitanische Camorra spielt dabei eine zentrale Rolle. Als eher horizontal organisierte mafiöse Struktur[2], bestehend aus autonomen Clans, kontrolliert sie nicht nur große Teile der Entsorgungswirtschaft, sondern agiert zunehmend als Beteiligter innerhalb lokaler Regierungsprozesse. Sie handelt als eigener Interessensakteur im kommunalen Wirtschaftsleben, beeinflusst politische Entscheidungsprozesse und etabliert eigene Mechanismen der Ressourcenverteilung, nicht selten unter dem Deckmantel legaler Unternehmen, wie das Beispiel der Firma Eco4[3] im Konsortium Caserta4 zeigt. Auf jenes Beispiel wird in Folge noch konkreter eingegangen. Diese Durchdringung legaler und illegaler Bereiche hat dazu geführt, dass Neapel und seine Umgebung als "Terra dei fuochi"[4] traurige Berühmtheit erlangten.

Die daraus entstandenen Umweltbelastungen sind teils gravierend. Zahlreiche Studien, die von politischer Seite oftmals als nicht glaubwürdig betitelt wurde, belegen einen signifikanten

[1] Gabriella Corona/Maurizio Franzini, Capire l'emergenza rifiuti a Napoli. Un'introduzione, in: Meridiana 64 (2009), S. 9–10.
[2] Maurizio Catino, How Do Mafias Organize? Conflict and Violence in Three Mafia Organizations, in: European Journal of Sociology 55 (2014), S. 194–195.
[3] Vittorio Martone, La camorra nella governance del territorio, in: Meridiana 73/74 (2012), S. 104–106.
[4] Gabriella Corona/Rocco Sciarrone, Il paesaggio delle ecocamorre, in: Meridiana 73/74 (2012), S. 13–15

Anstieg von Krebs- und Atemwegserkrankungen[5] in den betroffenen Gebieten. Vor allem in der Provinz Caserta sind überproportional Kinder und ältere Menschen betroffen. Die Müllberge, illegalen Deponien und die unkontrollierte Verbrennung von toxischen Substanzen gefährden nicht nur die Umwelt, sondern auch das Vertrauen der Bevölkerung in Staat[6], kompetent zu handeln. Die Verbindung von ökologischer Katastrophe, institutionellem Versagen und krimineller Ausbeutung verleiht der Krise eine Bedeutung, die weit über die Grenzen Kampaniens hinausgeht.

Die wissenschaftliche und gesellschaftliche Relevanz dieser Arbeit liegt in der systematischen Analyse der Ursachen, Akteure, Dynamiken und Folgen der Abfallkrise in Neapel und Kampanien, unter Berücksichtigung dieser Voraussetzungen. Es soll demonstriert werden, wie mafiöse Kontrolle im Müllsektor funktioniert und wie sie sozial und politisch eingebettet ist. Damit wird nicht nur das Ziel verfolgt, regionale Strukturprobleme besser zu verstehen, sondern auch zur allgemeinen Debatte über Umweltkriminalität, staatliches Steuerungsversagen und resiliente Gegenstrategien beizutragen.

1.2 Forschungsstand und Zielsetzung

Die wissenschaftliche Auseinandersetzung mit der Müllkrise in Kampanien begann relativ spät. Das Interesse daran wuchs aber schnell, als das Ausmaß und Auswirkungen des Problems nicht mehr zu übersehen waren. Seit Anfang der 2000er Jahre widmen sich zahlreiche Studien aus unterschiedlichen Disziplinen dem Phänomen, darunter sowohl die Soziologie und Politikwissenschaft, als auch die Umweltforschung.

Ein Schwerpunkt vieler Arbeiten liegt auf der Analyse der Camorra als wirtschaftlich agierender Machtfaktor. Dabei wird deutlich, dass die Camorra kein rein terrorisierendes Element innerhalb der ökonomischen Strukturen darstellt. Sie nutzt die bestehenden staatlichen und wirtschaftlichen Strukturen für ihre Zwecke, schwächt sie dabei und passt sich zugleich flexibel an wechselnde Bedingungen an.

Maurizio Catino hebt besonders hervor, dass die Camorra im Vergleich zu anderen mafiösen Organisationen wie der Cosa Nostra oder der ‘Ndrangheta eine dezentralere, horizontale Struktur besitzt. Diese Organisationsform macht sie nicht nur schwerer zu bekämpfen. Sie

[5] Lucia Fazzo et al., Ecological studies of cancer incidence in an area interested by dumping waste sites in Campania (Italy), in: Annali dell'Istituto Superiore di Sanità 47/2 (2011), S. 183–185
[6] Giacomo D'Alisa/David Burgalassi/Hali Healy/Mariana Walter, Conflict in Campania: Waste emergency or crisis of democracy, in: Ecological Economics 70 (2010), S. 239–240

erlaubt ihr auch eine tiefere Verankerung in lokalen Gemeinschaften, welches im Kontext der Müllkrise eine zentrale Rolle spielt.

Daneben beschäftigen sich viele Untersuchungen mit der engen Verschränkung zwischen kommunalen Verwaltungen, wirtschaftlichen Interessen und kriminellen Netzwerken. Besonders prägnant ist hier der Fall um Nicola Cosentino und das Unternehmen Eco4. Kaum ein anderes Beispiel zeigt so klar, wie systemisch die Korruption im Bereich der kommunalen Abfallwirtschaft geworden war.

Parallel dazu hat sich die Forschung intensiv den gesundheitlichen Folgen der Umweltzerstörung gewidmet. Studien belegen signifikant höhere Krebsraten, insbesondere bei Kindern, und eine Häufung angeborener Fehlbildungen in den am stärksten belasteten Gebieten Kampaniens. Diese Ergebnisse unterstreichen, dass es sich bei der Müllkrise nicht nur um Umweltschäden handelt, sondern auch um eine massive Bedrohung der öffentlichen Gesundheit.

Die Zielsetzung der folgenden Arbeit wird sein, die Abfallkrise nicht isoliert als Umweltproblem zu betrachten, sondern ihre vielschichtige Verflechtung mit organisierter Kriminalität, staatlichen Schwächen und gesellschaftlichen Folgen sichtbar zu machen. Besonderes Augenmerk liegt dabei auf der Rolle der Camorra: ihrer Funktionsweise im illegalen Müllsektor, ihren Strategien, ihren Auswirkungen auf die Region. Nur so lassen sich die Dynamiken der Krise verstehen und mögliche Handlungsoptionen entwickeln, die über rein technische Lösungen hinausgehen.

2 Historische Entwicklung und strukturelle Ursachen der Müllkrise

2.1 Die Transformation von „Campania felix" zur „Müllhalde Europas"

Es fällt schwer, sich heute vorzustellen, dass Kampanien einst als Campania felix bekannt war, das „glückliche Land“, berühmt für seine außergewöhnliche Fruchtbarkeit[7]. Über Jahrhunderte hinweg prägten die nährstoffreichen vulkanischen Böden des Vesuvs, das milde Klima und die zentrale Lage im Mittelmeerraum das Bild einer Region, die ihre

[7] Antonio di Gennaro, Crisi dei rifiuti e governo del territorio in Campania, S. 71–72

landwirtschaftlichen Produkte weit über Italien hinaus exportierte. Olivenöl, Wein, Getreide, Zitrusfrüchte machten Kampanien zu einer Schatzkammer mediterraner Landwirtschaft[8].

Doch dieser historische Reichtum geriet im Laufe des 20. Jahrhunderts zunehmend ins Wanken. Während der Norden Italiens eine dynamische Industrialisierung durchlief, blieb der Süden zurück. Kampanien wurde zum Sinnbild der Marginalisierung: wirtschaftliche Stagnation, hohe Arbeitslosigkeit, eine schwache, oft ineffektive Verwaltung. Es war genau dieses Vakuum, das der organisierten Kriminalität neue Räume eröffnete, und insbesondere der Camorra, die seit den 1980er Jahren systematisch begann, in die Abfallwirtschaft einzudringen[9].

Schon früh zeigte sich, wohin diese Entwicklung führen würde. Unternehmen aus Norditalien begannen, ihre gefährlichen Industrieabfälle nach Kampanien zu verlagern, angelockt von niedrigen Entsorgungskosten und laxen Kontrollen. Die Camorra übernahm die Organisation: den Transport, die Lagerung, die illegale Entsorgung. Und sie tat es mit einer Effizienz, die die Schwächen des Staates offenlegte. Oft wurden hochtoxische Abfälle einfach auf landwirtschaftlichen Flächen oder in aufgelassenen Steinbrüchen vergraben[10]. Die Umweltaufsicht blieb vielfach untätig, oder war längst Teil des Systems.

Die Folgen ließen nicht lange auf sich warten. Besonders die Agrargebiete nördlich von Neapel, einst ein Herzstück der regionalen Wirtschaft, wurden nachhaltig zerstört. Der Boden verseucht, das Grundwasser kontaminiert, die Perspektiven für die Landwirtschaft zunichtegemacht[11]. Ab den 1990er Jahren bürgerte sich ein neuer Begriff ein: Terra dei Fuochi, das Land der Feuer, benannt nach den zahllosen Bränden, mit denen illegal gelagerter Müll verbrannt wurde, oft mit katastrophalen Folgen für Gesundheit und Umwelt.

Nach Schätzungen von Legambiente wurden allein in den 1990er Jahren mehr als 30 Millionen Tonnen Industrieabfälle illegal in Kampanien deponiert[12], ein erheblicher Teil davon stammte aus Norditalien. Dabei agierte die Camorra nicht nur im Verborgenen: Sie gründete eigene Unternehmen, nahm an öffentlichen Ausschreibungen teil, tarnte ihre

[8] Marzia Andretta, Da "Campania felix" a discarica, S. 87–88
[9] Gabriella Corona / Maurizio Franzini, Capire l'emergenza rifiuti a Napoli, S. 10–12
[10] Gabriella Corona / Rocco Sciarrone, Il paesaggio delle ecocamorre, S. 13–14
[11] Sorting through the trash. The waste management crisis in Italy, 2010, S. 290
[12] The Waste Crisis in Campania, 2010, S. 10

Aktivitäten hinter dem Schleier scheinbarer Legalität[13]. Was entstand, war ein Parallelmarkt, der rechtliche, politische und wirtschaftliche Strukturen gleichermaßen unterwanderte.

So verwandelte sich das einst glückliche Land schleichend in eine der am stärksten geschädigten Regionen Europas[14], eine Transformation, die weniger das Ergebnis von Naturkatastrophen war als von menschlichem Handeln, unter den Augen eines Staates, der zu oft wegsah oder selbst Teil des Problems wurde.

2.2 Die Entstehung des Müllproblems in den 1980er und 1990er Jahren

Noch in den 1970er Jahren war die Müllentsorgung in Kampanien eine weitgehend improvisierte Angelegenheit. Abfälle landeten in offenen Gruben oder auf wilden Deponien, oft ohne jede Kontrolle. Solange die Städte überschaubar blieben und das Müllaufkommen gering war, schien diese Praxis für viele akzeptabel. Doch mit dem rasanten Bevölkerungswachstum und der fortschreitenden Urbanisierung der Region geriet das fragile System schnell an seine Grenzen.

In den 1980er Jahren wurde die Krise sichtbar. In Neapel häuften sich die Müllberge in den Straßen, Streiks der Müllabfuhr legten ganze Viertel lahm, und die öffentlichen Verwaltungen waren offensichtlich überfordert[15]. Was fehlte, war nicht nur kurzfristige Organisation, sondern ein grundlegendes Verständnis dafür, dass Abfallbewirtschaftung eine strategische Aufgabe ist, eine Aufgabe, auf die der Staat nicht vorbereitet war[16].

Diese strukturelle Schwäche blieb nicht ungenutzt. Die Camorra erkannte früh, welches wirtschaftliche Potenzial in der wachsenden Müllkrise lag. Wo staatliche Infrastruktur fehlte, bot sie ihre eigenen „Dienstleistungen“ an, zunächst im Verborgenen, später ganz offen. Sie übernahm den Transport von Abfällen, organisierte Deponien, und bald spezialisierte sie sich auch auf die lukrative Entsorgung von gefährlichen Industrieabfällen aus Norditalien[17]. Illegale Deponien entstanden nicht zufällig: Sie waren Teil eines Geschäftsmodells, das auf Schwäche und Korruption baute.

Politisch reagierte man spät, und eher hilflos. 1994 rief die italienische Regierung den „Stato di Emergenza“ aus, den Müllnotstand. Statt echter Reformen setzte man auf

[13] Isaia Sales, La questione rifiuti e la camorra, S. 63–66
[14] Daniele Fortini / Gabriella Corona, Ormai sono venti anni che il Paese è in emergenza rifiuti, S. 45–47
[15] Gabriella Corona / Rocco Sciarrone, Il paesaggio delle ecocamorre, S. 25
[16] Gabriella Corona / Maurizio Franzini, Capire l'emergenza rifiuti a Napoli, S. 12
[17] Giacomo D'Alisa u. a., Conflict in Campania, S. 244

Sonderkommissare, die schnelle Lösungen bringen sollten. Doch was auf dem Papier effizient erscheinen mochte, verstärkte in der Praxis nur die Probleme: Aufträge wurden in Intransparenz vergeben, Ausschreibungen umgangen, mafiöse Netzwerke profitierten ungebremst weiter[18].

Zudem stießen viele Projekte auf massiven Widerstand in der Bevölkerung. Nach Jahrzehnten politischer Fehlentscheidungen glaubten viele Menschen nicht mehr daran, dass neue Deponien oder Müllverbrennungsanlagen wirklich in ihrem Interesse errichtet würden. Bürgerproteste verhinderten den Bau dringend benötigter Anlagen, und machten die Krise endgültig sichtbar.

In den späten 1990er Jahren eskalierte die Lage: Die legale Infrastruktur brach praktisch zusammen, während illegale Netzwerke die Kontrolle übernahmen. Müll wurde zum Machtinstrument[19], und die Camorra verwandelte ein öffentliches Gut in eine private Einnahmequelle. Für die Bevölkerung bedeutete das nicht nur Umweltzerstörung und Gesundheitsgefahren, sondern auch einen tiefen Vertrauensbruch gegenüber einem Staat, der unfähig schien, seine grundlegendsten Aufgaben zu erfüllen.

2.3 Die Müllkrise 2007/2008

Als Anfang 2007 die Straßen Neapels unter Müllbergen zu versinken begannen, war das keine Überraschung mehr. Für viele Menschen in der Region hatte sich die Krise über Jahre angekündigt, leise, schleichend, oft ignoriert. Und doch traf das plötzliche Ausmaß der Katastrophe selbst jene, die längst resigniert hatten. Überquellende Container, brennende Abfallhaufen, der beißende Gestank: Die Krise war jetzt nicht mehr zu übersehen. Nicht in Neapel, nicht in Italien, nicht einmal mehr im Ausland.

Was hier ans Licht kam, war mehr als die Summe logistischer Probleme.
Es war der sichtbare Zusammenbruch eines Systems, das jahrelang von politischen Ausflüchten, von mafiöser Kontrolle und institutioneller Schwäche geprägt gewesen war. Die 1994 verhängte Notstandsverwaltung, ursprünglich als Übergang gedacht, hatte sich längst selbst verselbständigt. Sonderkommissare verteilten Aufträge oft ohne öffentliche Ausschreibung. Müll wurde in riesige Ballen gepresst und zwischengelagert, Ökoballen

[18] Gabriella Corona / Maurizio Franzini, Capire l'emergenza rifiuti a Napoli, S. 12
[19] Giacomo D'Alisa u. a., Conflict in Campania, S. 245

nannte man sie beschönigend[20], Millionen Tonnen Abfall, die bis heute irgendwo in Kampanien lagern.

Je länger der Ausnahmezustand andauerte, desto klarer wurde, dass er keine Lösung war, sondern Teil des Problems geworden war. Die ohnehin schon prekäre Infrastruktur brach endgültig zusammen. Deponien wie jene in Pianura oder Villaricca liefen über, neue Anlagen wurden entweder nie fertiggestellt oder von massiven Bürgerprotesten verhindert[21]. Es schien, als hätte sich in Kampanien eine gefährliche Gewohnheit etabliert: Probleme sichtbar werden zu lassen, ohne sie wirklich zu lösen.

Im Januar 2008 erreichte die Krise ihren Höhepunkt. Über 110.000 Tonnen Abfall lagen unkontrolliert auf den Straßen Neapels. Die Regierung schickte das Militär, ein drastisches Signal, das vor allem eines verdeutlichte: dass politische Antworten auf die Krise längst ausgeblieben waren. Gleichzeitig mobilisierten sich lokale Bewegungen. In Chiaiano, Serre und Savignano Irpino errichteten Anwohnerinnen und Anwohner Blockaden, um die Errichtung neuer Deponien zu verhindern[22]. Es war weniger der Müll selbst, gegen den sie protestierten, es war das Misstrauen, die Erfahrung, dass staatliche Entscheidungen nicht ihrem Schutz, sondern oft genug anderen Interessen dienten.

Mit dem Regierungswechsel im Mai 2008 versprach Silvio Berlusconi eine radikale Lösung. Er ließ Müll aus den Straßen räumen, ließ das Militär auffahren, ließ neue Anlagen eröffnen. Symbolisch wurde die lange geplante, aber nie fertiggestellte Müllverbrennungsanlage in Acerra endlich in Betrieb genommen. Aber viele Beobachterinnen und Beobachter spürten schnell: Auch diese neue "Lösung" trug nur zur Beruhigung bei, nicht zur Heilung[23]. Denn unter der aufgeräumten Oberfläche blieben die Strukturen dieselben. Recyclingquoten blieben niedrig, mafiöse Netzwerke blieben aktiv, und das Vertrauen der Bevölkerung blieb zerrüttet[24].

Die wirtschaftlichen Folgen waren nicht weniger dramatisch. Der Tourismus, eine der letzten stabilen Einkommensquellen, erlitt massive Einbrüche. Bilder von brennendem Müll gingen um die Welt und ließen Neapel, und mit ihm ganz Kampanien, in den Augen vieler zu einem Ort werden, den man besser mied. Auch die Landwirtschaft litt: Mozzarella di Bufala, Obst,

[20] Vittorio Martone, La camorra nella governance del territorio, S. 106
[21] Gabriella Corona / Maurizio Franzini, Capire l'emergenza rifiuti a Napoli, S. 12–13
[22] Sorting through the trash. The waste management crisis in Italy, 2010, S. 290
[23] Giacomo D'Alisa et al.., Conflict in Campania, S. 244
[24] Lucie Greyl et al., The Waste Crisis in Campania, 2010, S. 142

Gemüse, all das, wofür Kampanien berühmt gewesen war, verlor an Vertrauen und Absatzmärkten[25].

Am Ende stand ein ernüchterndes Bild: Die Müllkrise von 2007/2008 war kein Unfall, keine Verkettung unglücklicher Umstände. Sie war das logische Ergebnis eines Systems, das jahrzehntelang Wegsehen, Korruption und kurzfristiges Krisenmanagement kultiviert hatte, und dessen eigentliche Wurzeln nicht beseitigt wurden.

Über mehr als ein Jahrzehnt hinweg wurden Sonderkommissare eingesetzt, die durch Notverordnungen handeln konnten, doch anstatt nachhaltige Lösungen zu schaffen, verstärkten sie vielfach die bestehenden Probleme. Die wenigen neuen Deponien, wie etwa jene in Villaricca oder Pianura, stießen schnell an ihre Kapazitätsgrenzen. Gleichzeitig wurden neue Anlagen entweder nie gebaut oder durch Bürgerproteste blockiert.
Ein besonderes Beispiel für eine gescheiterte Zwischenlösung war das sogenannte „Ökoballensystem“ („Sistema delle ecoballe“): Müll wurde zu Ballen gepresst und auf Freiflächen zwischengelagert. Diese Maßnahme kaschierte zeitweise das Ausmaß der Krise, schuf jedoch neue ökologische und finanzielle Altlasten. Noch Jahre später lagerten Millionen dieser Müllballen unbehandelt auf Feldern und Industriearealen[26].

Im Januar 2008 erreichte die Situation ihren kritischen Punkt. Nach Angaben der Behörden lagen mehr als 110.000 Tonnen Müll unkontrolliert in den Straßen Neapels. Die Regierung unter Premierminister Romano Prodi setzte erneut Militärkräfte ein, um die Müllberge zumindest provisorisch zu beseitigen.

Gleichzeitig formierten sich zahlreiche Bürgerproteste. In Stadtteilen wie Chiaiano und in Gemeinden wie Savignano Irpino und Serre organisierten sich Anwohner[27], um sich gegen neue Deponieprojekte zur Wehr zu setzen. Besonders in Chiaiano wurde die geplante Errichtung einer Deponie auf vulkanischem Untergrund heftig kritisiert, da gravierende ökologische und gesundheitliche Schäden befürchtet wurden. Straßenblockaden, Mahnwachen und Demonstrationen waren die Folge.

Mit dem Regierungswechsel im Mai 2008, als Silvio Berlusconi erneut das Amt des Ministerpräsidenten übernahm, wurde die Müllkrise zur nationalen Chefsache erklärt. Eine

[25] Sorting through the trash. The waste management crisis in Italy, 2010, S. 295
[26] Vittorio Martone, La camorra nella governance del territorio, S. 106
[27] Sorting through the trash. The waste management crisis in Italy, 2010, S. 290

der ersten Maßnahmen war die Fertigstellung der lange geplanten Müllverbrennungsanlage in Acerra. Die Eröffnung der Anlage im März 2009 wurde öffentlichkeitswirksam inszeniert[28] und als symbolischer Neubeginn gefeiert. Kritische Stimmen wiesen jedoch darauf hin, dass die Anlage überdimensioniert sei und erhebliche Unsicherheiten hinsichtlich der Umweltverträglichkeit bestünden.

Tatsächlich gelang es der neuen Regierung, durch eine Kombination aus massiver polizeilicher Präsenz, beschleunigten Bauprojekten und intensiver Medienarbeit, die akute Müllkrise zumindest oberflächlich einzudämmen. Eine nachhaltige strukturelle Reform der Abfallwirtschaft blieb jedoch aus[29]. Trotz einzelner Erfolge, wie der Räumung bestimmter Mülllager oder der Schließung überlasteter Deponien, blieben viele der grundlegenden Probleme bestehen: niedrige Recyclingquoten, mafiöse Einflussnahmen auf die Entsorgungswirtschaft und eine weiterhin mangelnde Transparenz bei der Vergabe öffentlicher Aufträge.

Die Auswirkungen der Krise waren tiefgreifend. Der Tourismus, eine der wichtigsten wirtschaftlichen Stützen der Region, erlitt massive Einbrüche. Landwirte verloren ihre Absatzmärkte, insbesondere durch Berichte über mögliche Schadstoffbelastungen[30] landwirtschaftlicher Produkte. Politisch führte die Krise zu einer erheblichen Destabilisierung: Die Glaubwürdigkeit regionaler und nationaler Institutionen wurde nachhaltig erschüttert, und die strukturelle Durchdringung durch mafiöse Netzwerke rückte noch deutlicher ins öffentliche Bewusstsein.

Rückblickend zeigt sich, dass die Müllkrise von 2007/2008 kein isoliertes Ereignis war[31], sondern der zwangsläufige Höhepunkt eines jahrzehntelangen institutionellen Versagens, mit Auswirkungen, die die Region bis heute prägen.

[28] Giacomo D'Alisa et al., Conflict in Campania, S. 244
[29] The Waste Crisis in Campania, 2010, S. 142
[30] Sorting through the trash. The waste management crisis in Italy, 2010, S. 295
31 Antonio di Gennaro, Crisi dei rifiuti e governo del territorio in Campania, S. 81

2.4 Der Einfluss der Camorra auf die Abfallwirtschaft

Die Camorra war nicht einfach eine kriminelle Organisation, die die Müllkrise in Kampanien begleitete, sie stand im Zentrum des Geschehens. Während staatliche Institutionen versagten oder schlichtweg abwesend waren, füllte sie das entstandene Vakuum. Nicht im Verborgenen, nicht ausschließlich mit Gewalt, sondern zunehmend offen, systematisch und tiefgreifend.

Schon früh erkannte die Camorra, wie groß das wirtschaftliche Potenzial im Entsorgungssektor war. Wo Behörden korrupt oder handlungsunfähig waren, schufen die Clans eigene Strukturen. Sie gründeten Firmen, die nach außen hin wie normale Entsorgungsbetriebe auftraten, mit Lizenz, mit Aufträgen, mit scheinbarer Seriosität. In Wirklichkeit waren diese Unternehmen Teil eines Systems, das auf Täuschung und illegaler Müllentsorgung basierte[32].

Die Provinz Caserta wurde dabei zum Brennpunkt. Hier, im Einflussgebiet des Clan dei Casalesi, verband sich die Macht der Camorra eng mit der lokalen Politik. Das Konsortium Eco4 ist ein Beispiel, das in seiner Deutlichkeit erschreckt: offiziell ein Unternehmen für kommunale Müllentsorgung, tatsächlich gesteuert von der Mafia[33], unterstützt durch Politiker wie Nicola Cosentino. Was nach außen nach effizienter Dienstleistung aussah, diente in Wirklichkeit dem Ausbau der kriminellen Macht.

Das Muster wiederholte sich überall: Müll wurde nicht ordnungsgemäß entsorgt, sondern billig verscharrt oder verbrannt. Vor allem gefährliche Industrieabfälle gelangten völlig unkontrolliert in die Umwelt. Gleichzeitig flossen öffentliche Gelder, Subventionen, Zuschüsse, Entgelte für Dienstleistungen, in die Taschen der Camorra[34].

Je mehr sich die Mafia festsetzte, desto stärker veränderte sich der Markt. Legale Unternehmen, die sich an Gesetze hielten, hatten keine Chance mehr. Wer nicht mitmachte oder nicht konkurrieren konnte, verschwand. Der Müllsektor wurde zu einem exklusiven Spielfeld für die Camorra, ökonomisch höchst lukrativ und politisch von großer Bedeutung.

Und die ökologische Katastrophe nahm ihren Lauf. Verseuchte Böden, kontaminiertes Wasser, steigende Krebsraten[35]: Die Folgen der massenhaften illegalen Entsorgung waren

32 Vittorio Martone, La camorra nella governance del territorio, 2012, S. 104–106
33 Gabriella Corona / Rocco Sciarrone, Il paesaggio delle ecocamorre, 2012, S. 43
34 Vittorio Martone, La camorra nella governance del territorio, 2012, S. 117
35 Lucia Fazzo u. a., Ecological studies of cancer incidence in an area interested by dumping waste sites in Campania (Italy), in: Annali dell'Istituto Superiore di Sanità 47/2 (2011), S. 181

dramatisch. Doch was noch schwerer wog, war die Erkenntnis, wie tief das System inzwischen verwurzelt war.

Es war nicht nur Gier, die die Camorra antrieb. Es war eine ausgeklügelte Strategie: neue Firmen gründen, sobald eine aufflog, Strohmänner einsetzen und Netzwerke ausbauen[36], die Politik, Wirtschaft und Verwaltung miteinander verbanden. Jede Aufdeckung schien nur eine neue Schicht des Problems freizulegen.

Wo gesetzliche Mittel versagten oder zu spät griffen, setzte die Camorra auf ihre klassischen Werkzeuge: Drohungen, Gewalt, Einschüchterung. Journalisten, die zu viel wussten, Aktivisten, die Widerstand organisierten, Lokalpolitiker, die sich dem Einfluss entziehen wollten, sie alle lebten gefährlich[37]. In Kampanien war die Kontrolle über den Müll längst auch eine Frage von Leben und Tod geworden.

Erst Mitte der 2000er Jahre begannen größere Ermittlungen, die ersten sichtbaren Erfolge brachten[38]. Firmen wurden beschlagnahmt, Clanstrukturen zerschlagen, führende Köpfe verhaftet. Doch die Wurzeln des Systems reichten tiefer. Bis heute zeigt sich, dass die Camorra nicht einfach nur Müll sammelte oder illegal entsorgte, sie hatte einen gesamten Wirtschaftszweig unterwandert und nach eigenen Regeln neu geordnet[39].

Die Geschichte der Müllkrise ist deshalb auch die Geschichte einer kriminellen Strategie, die weit über das hinausging, was klassischerweise unter Mafia verstanden wird.
Es ging nicht nur um Geld. Es ging um Macht, um politische Einflussnahme, um die Gestaltung von gesellschaftlichen Realitäten, unter dem Schutz eines Staates[40], der zu lange wegschaute oder sich kaufen ließ.

2.5 Fehlplanung der italienischen Regierung

Dass die Müllkrise in Kampanien diese Ausmaße annehmen konnte, liegt nicht nur an der Camorra. So sehr die kriminellen Netzwerke das staatliche Versagen ausnutzten, sie haben es nicht erschaffen. Die Wurzeln reichen tiefer, hinein in ein jahrzehntelanges politisches und administratives Versagen auf nationaler und regionaler Ebene.

[36] The Waste Crisis in Campania, 2010, S. 10
[37] Gabriella Corona / Maurizio Franzini, Capire l'emergenza rifiuti a Napoli, S. 14
[38] Vittorio Martone, La camorra nella governance del territorio, S. 104–106
[39] The Waste Crisis in Campania, 2010, S. 10-12
[40] Gabriella Corona / Rocco Sciarrone, Il paesaggio delle ecocamorre, 2012, S. 13–14

Lange Zeit fehlte es an klaren Strategien. Gesetze existierten, ja. Aber sie wurden nicht durchgesetzt. Vorgaben wurden gemacht, aber nicht überprüft. Statt wirklich eine moderne Abfallwirtschaft zu etablieren, blieb vieles Stückwerk[41], halbherzige Projekte, symbolische Initiativen, oft geprägt von kurzfristigem Denken und politischem Kalkül.

Besonders sichtbar wurde dieses Staatsversagen an den Ökoballen. Zwischen 2001 und 2008 stapelten sich in Taverna del Re bei Giugliano über sechs Millionen Tonnen gepresster Müll[42]. Eigentlich hätten sie nur kurzfristig gelagert werden sollen. Aber sie blieben, und sie bleiben bis heute. Sie verrotten, zerfallen, belasten Böden, Luft und Grundwasser, Jahr für Jahr mehr. Was als Zwischenlösung gedacht war, ist längst selbst zur Krise geworden.

Auch die kommunale Ebene wurde systematisch entmachtet. Während der Notstandsverwaltung blieben die Gemeinden außen vor[43]. Entscheidungen wurden zentral gefällt, oft über die Köpfe derjenigen hinweg, die die Folgen am unmittelbarsten zu spüren bekamen. Dort, wo es Ansätze gab, Projekte zur Mülltrennung, Initiativen für Abfallvermeidung, , liefen diese ins Leere. Weil Ansprechpartner fehlten. Weil niemand zuständig sein wollte. Weil die Politik den Kontakt zur lokalen Ebene längst verloren hatte.

Die Folgen blieben nicht auf Kampanien beschränkt. Auch auf europäischer Ebene machte sich das Staatsversagen bemerkbar. Mehrere Vertragsverletzungsverfahren wurden eröffnet, ein Urteil des Europäischen Gerichtshofs von 2010 stellte es unmissverständlich fest: Italien hatte seine Pflichten aus der Abfallrahmenrichtlinie verletzt[44]. Nicht punktuell, sondern systematisch. Nicht aus Unkenntnis, sondern aus anhaltender politischer Weigerung, Verantwortung zu übernehmen.

Dabei fehlte es nicht an Alternativen. Andere europäische Regionen zeigten längst, dass Abfallwirtschaft auch anders geht: dezentral, transparent, nachhaltig[45]. Doch Kampanien blieb in einem Kreislauf gefangen: neue Deponien, provisorische Lager, hektisch verabschiedete Notverordnungen, und immer wieder dieselben Folgen. Die jahrelange Fehlplanung schuf nicht nur ökologische und ökonomische Schäden. Sie schuf Räume. Räume, in denen

[41] La politica e i rifiuti, 2010, S. 216
[42] Corona/Franzini, Capire l'emergenza rifiuti a Napoli, S. 12
[43] La politica e i rifiuti, S. 222
[44] Corona/Franzini, Capire l'emergenza rifiuti a Napoli, 2009, S. 12–13
[45] La politica e i rifiuti, 2010, S. 230

kriminelle Netzwerke wachsen konnten. Räume, in denen demokratische Strukturen ausgehöhlt wurden, in denen Misstrauen und Resignation Wurzeln schlugen.

Am Ende wurde aus dem Ausnahmezustand ein eigenes Regime. Ein Regime, das nicht auf Lösungen setzte, sondern auf Kontrolle. Nicht auf Reform, sondern auf Verwaltung des Verfalls. Und in diesem Vakuum konnte die Camorra nicht nur überleben. Sie konnte sich tief in die wirtschaftlichen, politischen und sozialen Strukturen Kampaniens eingraben, und die Krise zu einem Teil ihrer eigenen Machtbasis machen.

2.6 Vergleich mit anderen italienischen Regionen

Wenn man heute über die Müllkrise in Kampanien spricht, dann wirkt es oft, als handle es sich um einen einzigartigen Ausnahmefall. Doch ein genauerer Blick zeigt: Die Probleme, die sich dort so dramatisch zuspitzten, sind nicht auf diese Region beschränkt geblieben. Sie folgen einem Muster, das sich entlang klarer geografischer und sozialer Linien auch in anderen Teilen Süditaliens wiederfindet.

Kalabrien etwa erlebte in den 1990er und 2000er Jahren eine Entwicklung, die derjenigen in Kampanien erschreckend ähnlich war. Auch hier war die Verwaltung der Abfälle ineffizient, auch hier entstanden illegale Deponien, betrieben ohne jede Umweltauflage und oft unter der Kontrolle der 'Ndrangheta, der dort mächtigen Mafiaorganisation. Gerade in den Provinzen Reggio Calabria und Crotone häuften sich die Umweltbelastungen[46]. Und wie in Kampanien wurde das Problem nicht nur durch die Aktivitäten der Mafia verschärft, sondern auch durch institutionelle Schwächen, lokale Korruption und eine weitgehend machtlose Strafverfolgung, die zusah, statt einzugreifen.

In Sizilien, besonders in Palermo und Trapani, war die Situation nicht grundsätzlich anders, sondern lediglich anders organisiert. Hier mischte sich die Cosa Nostra direkt in kommunale Entscheidungen ein, steuerte Ausschreibungen, schuf Monopole im Bereich der Müllentsorgung[47]. Die Folgen waren ähnlich sichtbar wie in Kampanien: wiederkehrende Müllnotstände, überquellende Straßen, verwahrloste Städte. Und doch: Während die Bilder aus Neapel um die Welt gingen[48] und Kampanien zu einem Symbolfall der Umweltkrise

[46] Mascitelli, Governance during a time of crisis, S. 38
[47] Isaia Sales, La questione rifiuti e la camorra, 2012, S. 66
[48] Corona/Sciarrone, Il paesaggio delle ecocamorre, 2012, S. 18

wurde, verlief die Entwicklung in Kalabrien und Sizilien oft stiller, fast im Verborgenen, weitgehend unbeachtet von der großen Öffentlichkeit.

Ein Unterschied aber bleibt nicht zu übersehen: die Reaktion der Gesellschaft. In Kampanien regte sich Widerstand[49]. Es bildeten sich Protestbewegungen, Bürgerinitiativen, es gab Streiks, Demonstrationen, Blockaden. In Kalabrien und Sizilien hingegen blieb die Mobilisierung schwächer. Vielleicht, weil die Bedrohung durch direkte Gewalt größer war. Eventuell auch, weil die politische Entmutigung tiefer reichte. Weil die Vorstellung, etwas verändern zu können, längst aufgegeben worden war.

Auch die institutionelle Antwort auf die Krise verlief unterschiedlich. In Kampanien setzte der Staat schließlich Sonderkommissare ein, die Europäische Union intervenierte. In Kalabrien und Sizilien geschah dies seltener, langsamer, weniger konsequent[50]. Oft eskalierten die Umweltprobleme dort nicht spektakulär genug, um politischen Handlungsdruck zu erzeugen. Und wo kein öffentlicher Druck entstand, blieb auch der politische Wille zur Veränderung aus[51].

Trotz aller Unterschiede bleibt die grundsätzliche Struktur dieselbe. Überall treffen wir auf das gleiche Muster: schwache Institutionen, systematische Korruption, eine Strafverfolgung, die mehr zusieht als handelt[52], und mafiöse Netzwerke, die genau diese Schwächen für ihre Zwecke nutzen. Technische Lösungen wie Müllverbrennungsanlagen oder Recyclingzentren mögen punktuell Verbesserungen bringen. Aber solange die Machtverhältnisse selbst unangetastet bleiben, bleiben es nur kosmetische Korrekturen. Die Grundprobleme überdauern.

2.7 Entwicklungen nach dem Ausnahmezustand

2008 erklärte die italienische Regierung den Abfallnotstand in Kampanien offiziell für beendet[53]. Formal endete damit eine Phase, die über ein Jahrzehnt hinweg das Krisenmanagement dominiert hatte. Doch wer damals hoffte, dass damit auch die strukturellen Ursachen der Krise überwunden wären, sah sich schnell getäuscht. [54]Die Probleme, die die jahrzehntelange Eskalation erst möglich gemacht hatten, blieben und

[49] Corona/Sciarrone, Il paesaggio delle ecocamorre, S. 18–19
[50] Governance during a time of crisis, S. 39
[51] Governance during a time of crisis, S. 38
[52] Fortini/Corona, Ormai sono venti anni che il Paese è in emergenza rifiuti, S. 53
[53] Fortini/Corona, Ormai sono venti anni che il Paese è in emergenza rifiuti, S. 53
[54] D'Alisa/Burgalassi/Healy/Walter, Conflict in Campania, S. 245

wirken bis heute nach. Trotz punktueller Fortschritte zeigt sich vielerorts, wie tief die ökologischen, infrastrukturellen und institutionellen Defizite noch immer reichen[55].

In manchen Bereichen gibt es messbare Verbesserungen. Gerade im Bereich der Mülltrennung und der kommunalen Organisation ist seit 2008 einiges in Bewegung geraten. Einzelne Gemeinden, insbesondere kleinere Kommunen, haben ihre Mülltrennungsquoten deutlich steigern können, oft dort, wo die Bevölkerung selbst aktiv in lokale Projekte eingebunden wurde. Salerno ist ein Beispiel, das häufig genannt wird: Schon 2011 erreichte die Stadt eine Getrenntsammlungsquote von über 60 %, während der Durchschnitt in Kampanien noch bei etwa 32 % lag. Ein Erfolg zweifellos. Aber eben auch ein isolierter. Viele andere Gemeinden, gerade im Großraum Neapel, konnten oder wollten diesen Weg nicht mitgehen. Dort stagnieren die Zahlen, eine Folge mangelnder Investitionen, politischer Instabilität und, nicht zuletzt, der anhaltenden Präsenz krimineller Netzwerke[56]. Der Aufbau funktionierender Sammelsysteme wird weiterhin massiv erschwert: durch schlechte Infrastruktur, durch technische Defizite, durch unklare Zuständigkeiten und ein Klima des Misstrauens.

Obwohl einzelne Gemeinden Fortschritte verzeichnen konnten, blieb der große strukturelle Wandel aus. Besonders der Vergleich mit Norditalien zeigt, wie tief die Unterschiede innerhalb des Landes geblieben sind. Während dort bereits Anfang der 2000er Jahre Recyclingquoten von über 40 % erreicht wurden, lag Süditalien, und damit auch Kampanien, bei kaum 10 %[57] Diese Zahlen sprechen eine klare Sprache: Wo langfristig investiert, kontrolliert und die Bevölkerung aktiv eingebunden wurde, entwickelten sich funktionierende Entsorgungssysteme. In Kampanien hingegen blieben viele Initiativen Stückwerk, oft behindert durch politische Instabilität, fehlende Ressourcen und mafiöse Einflussnahme[58]Der Abfallnotstand wurde formal beendet, doch das Fundament, auf dem er gewachsen war, blieb vielerorts unberührt.

Noch gravierender ist, dass sich an den grundsätzlichen Strukturen der illegalen Abfallentsorgung kaum etwas geändert hat. Trotz aller staatlichen Anstrengungen, trotz polizeilicher Operationen, bleibt die Entsorgung von Müll, vor allem gefährlicher Industrieabfälle, ein lukratives Geschäft[59]. Trotz des offiziellen Endes des Müllnotstands hat

[55] Corona/Franzini, Capire l'emergenza rifiuti a Napoli, S. 12
[56] Sales, La questione rifiuti e la camorra, S. 66
[57] Rossi et al., Household waste recycling, S. 94
[58] Sales, La questione rifiuti e la camorra, S. 66
[59] D'Alisa/Burgalassi/Healy/Walter, Conflict in Campania, S. 244

sich das System der illegalen Abfallentsorgung in Kampanien kaum verändert. Kriminelle Netzwerke, allen voran die Camorra, kontrollieren weiterhin weite Teile der Müllwirtschaft Conflict in Campania. Anstatt vollständig zerschlagen zu werden, passten sich diese Strukturen den neuen gesetzlichen Rahmenbedingungen an und fanden Wege, ihre Geschäfte im Schatten fortzusetzen. Illegale Deponien, die heimliche Entsorgung von Industrieabfällen und informelle Zwischenfirmen bleiben zentrale Bestandteile dieser Parallelwirtschaft heute noch ist Kampanien ein wichtiger Knotenpunkt für die illegale Entsorgung von Müll, nicht nur aus der Region selbst, sondern auch aus anderen Teilen Italiens.[60]

Zwar gelang Polizeiermittlungen einige Strukturen zu zerschlagen. Mitglieder der Camorra wurden verhaftet, Scheinfirmen aufgedeckt. Doch das System selbst, die parallele Müllwirtschaft, die auf Zwischenfirmen, Strohmänner und informelle Netzwerke setzt, bleibt erstaunlich anpassungsfähig[61]. Es ist gerade diese Fähigkeit, sich ständig neuen rechtlichen Rahmenbedingungen anzupassen, die die Camorra bis heute gefährlich macht. Was auf dem Papier legal aussieht, ist oft Teil krimineller Strukturen geblieben.[62]

So bleibt ein ambivalentes Bild: Ja, es gibt Fortschritte. Aber sie sind punktuell, fragmentiert, oft reversibel. Das alte System, die Verquickung von staatlicher Schwäche, wirtschaftlichen Interessen und krimineller Kontrolle, ist nicht verschwunden. Es hat sich nur verändert, angepasst, neue Wege gefunden, im Schatten weiterzubestehen.

2.8 Die Rolle der Medien in der Müllkrise

Wie die Müllkrise in Kampanien wahrgenommen wurde, innerhalb Italiens und weit darüber hinaus, , hing in erheblichem Maße von den Medien ab. Schon früh prägten sie die Bilder und Narrative, die sich im öffentlichen Bewusstsein festsetzen sollten[63]: vermüllte Straßen, brennende Müllberge, verzweifelte Proteste. Besonders während der akuten Phase 2007 und 2008 verbreiteten italienische und internationale Medien Aufnahmen, die kaum eindeutiger hätten sein können. Sie zeigten nicht nur das Chaos, sondern verknüpften es direkt mit einem Bild von Kampanien, als Ort von Misswirtschaft, Mafia und ökologischer Verwüstung.[64]

[60] D'Alisa/Burgalassi/Healy/Walter, Conflict in Campania, S. 244–245
[61] The Waste Crisis in Campania, 2010, S. 10
[62] Sales, La questione rifiuti e la camorra, S. 67
[63] Corona/Franzini, Capire l'emergenza rifiuti a Napoli, S. 9
64 From the Naples emergency to the waste-to-energy miracle, 2012

Fotos von Müllbergen vor den historischen Kulissen Pompejis oder in den engen Gassen Neapels verstärkten diese Eindrücke noch. Was auf den Bildern zu sehen war, schien nicht nur ein Verwaltungsproblem zu sein, sondern ein kulturelles Desaster, als würde die eigene Geschichte unter Müllbergen begraben. Doch die Medien waren nicht nur Beobachter. Auf politischer Ebene wurde die Krise gezielt instrumentalisiert. Die Regierung unter Silvio Berlusconi erkannte sehr schnell, wie wichtig die öffentliche Wahrnehmung für den politischen Umgang mit der Krise war. Berlusconi inszenierte sich selbst als Krisenmanager[65]: neue Deponien wurden eröffnet, Müllberge öffentlichkeitswirksam beseitigt, Erfolge bei Pressekonferenzen gefeiert. Und viele staatlich nahe Medien griffen diese Inszenierungen bereitwillig auf. Die Erzählung war einfach: Innerhalb weniger Monate, so wurde behauptet, habe die Regierung das Müllproblem gelöst.

Wer hingegen auf die tieferliegenden Ursachen der Krise hinwies, stieß auf weniger Gehör. Unabhängige Untersuchungen, etwa von D'Alisa und anderen, zeigten klar, dass die strukturellen Probleme fortbestanden[66]: die illegale Entsorgung, die mangelnde Kontrolle, die engen Verflechtungen zwischen Wirtschaft, Politik und organisiertem Verbrechen. Auch internationale Medien wie die BBC oder die New York Times berichteten weiterhin kritisch[67], sie zeigten, dass die Müllberge vielleicht verschwunden waren, die Ursachen der Krise aber keineswegs.

Die mediale Darstellung hatte weitreichende Folgen für die Region selbst. Einerseits litt das Image Kampaniens massiv. Die ständige Präsenz von Negativschlagzeilen führte zu drastischen Einbrüchen im Tourismus und im Export landwirtschaftlicher Produkte[68]. Selbst international bekannte Marken wie der Büffelmozzarella verloren an Vertrauen, nachdem Berichte über mögliche Dioxinbelastungen auftauchten.

Andererseits verstärkte die Berichterstattung tief sitzende Stereotype über den italienischen Süden[69]. Die Müllkrise wurde nicht immer als das gesehen, was sie war, als Folge konkreter politischer und ökonomischer Fehlentscheidungen, sondern oft als weiterer Beleg einer angeblichen Unfähigkeit und Rückständigkeit Süditaliens. Dieses Narrativ hatte politische Konsequenzen: Es erleichterte der Zentralregierung, harte Maßnahmen durchzusetzen, wie den Bau von Sonderdeponien oder Müllverbrennungsanlagen, auch gegen den massiven

[65] Mascitelli, Governance during a time of crisis, S. 36
[66] D'Alisa/Burgalassi/Healy/Walter, Conflict in Campania, S. 243
[67] From the Naples emergency to the waste-to-energy miracle, S. 2194
[68] Corona/Franzini, Capire l'emergenza rifiuti a Napoli, S. 12
[69] Greco, Blaming the southern victim, S. 17

Widerstand der lokalen Bevölkerung. Wenn eine Region als "unregierbar" gilt, dann erscheinen Eingriffe von oben nicht nur gerechtfertigt, sondern notwendig[70]. Dabei blieb oft unerwähnt, dass die Probleme maßgeblich auf nationaler Ebene, in den politischen und institutionellen Zentren, mit verursacht worden waren.

Ein weiteres Muster prägte die mediale Erzählung: Die Konzentration auf das Spektakuläre. Müllberge, Brände, Proteste, das alles war sichtbar, greifbar, schockierend. Aber die komplexeren Zusammenhänge, etwa die Rolle der Mafia in der Abfallwirtschaft oder die systematische Vernachlässigung durch den Staat, gerieten oft aus dem Blick. Die mediale Aufmerksamkeit verharrte an der Oberfläche und trug damit dazu bei, dass die öffentliche Wahrnehmung der Krise verengt blieb.

Am Ende half die Berichterstattung, kurzfristige Lösungen als Erfolge zu verkaufen, während die eigentlichen Ursachen weiter unter dem Radar blieben[71].

3 Die Auswirkungen der Müllkrise

3.1 Protestbewegungen und zivilgesellschaftlicher Widerstand

In der Region Kampanien begann sich Widerstand zu regen, und dieser richtete sich bald nicht mehr nur gegen einzelne Deponien oder Müllverbrennungsanlagen. Je länger die Krise andauerte, desto klarer wurde, dass dahinter ein grundsätzliches Misstrauen gegenüber einem politischen System steckte, welches Entscheidungen oft über die Köpfe der Menschen hinweg traf. Viele Gemeinden erfuhren von neuen Projekten erst, als alles längst beschlossen war. Dass sich der Widerstand nicht auf vereinzelte Mahnwachen beschränkte, sondern sich auch in juristischen Auseinandersetzungen niederschlug, war fast zwangsläufig.

Was sich ab 2007 entwickelte, war mehr als eine lose Abfolge lokaler Proteste.
Es entstand eine Bewegung, die Umwelt- und Demokratiefragen miteinander verband.
In Orten wie Chiaiano, Terzigno oder Acerra organisierten sich Anwohnerinnen und Anwohner[72], oft spontan, oft ohne politische Erfahrung, aber getragen von der Überzeugung, dass sie ein Recht darauf hatten, über ihre Umwelt selbst mitzuentscheiden.

[70] Sales, La questione rifiuti e la camorra, S. 66
[71] From the Naples emergency to the waste-to-energy miracle, 2012, S. 2195
[72] D'Alisa/Burgalassi/Healy/Walter, Conflict in Campania, S. 244

Dabei war die Realität dieser Proteste eine andere, als viele Medien damals darstellten. Es waren keine randalierenden Gruppen, keine mafiösen Netzwerke, wie oft suggeriert wurde. Es waren Bürgerinnen und Bürger, Umweltgruppen, Einzelpersonen, die sich organisierten[73]. Sie demonstrierten, blockierten, hielten Mahnwachen, nicht, weil sie grundsätzlich gegen Müllentsorgung waren, sondern weil sie sich gegen eine Politik wehrten, die ausgerechnet die am stärksten belasteten Regionen weiter unter Druck setzte. Die staatliche Reaktion darauf fiel oft wenig gesprächsbereit aus. Statt den Dialog zu suchen, versuchte man, die Proteste zu kriminalisieren: Wer auf die Straße ging, wurde schnell als Störer abgestempelt, teils sogar als Werkzeug der Camorra diffamiert[74] , Vorwürfe, die spätere unabhängige Untersuchungen nicht bestätigten. Diese Strategie hatte Folgen. Sie erschwerte jede offene Diskussion über die wirklichen Ursachen der Krise, über Misswirtschaft, Korruption und jahrzehntelanges Versagen der staatlichen Kontrolle. Stattdessen wurde die Müllkrise oft auf ein vermeintliches Sicherheitsproblem reduziert[75]. Natürlich war auch die Protestbewegung selbst nicht frei von Problemen. Viele Initiativen blieben lokal verankert, überregionale Bündnisse scheiterten oft an unterschiedlichen Vorstellungen: Manche Gruppen setzten auf Konfrontation, andere auf Dialog. Eine gemeinsame Linie zu finden, war schwierig. Und doch wäre ohne diese Proteste das wahre Ausmaß der Krise, als politisches und gesellschaftliches Versagen, wohl kaum öffentlich geworden[76].

Deren Einfluss reichte weiter, als viele damals ahnten. Einige Bürgerinitiativen überdauerten die Krise und engagierten sich später in der kommunalen Umwelt- und Stadtentwicklungspolitik. Die Erfahrungen von Repression und politischer Ausgrenzung hinterließen Spuren: In vielen Gemeinden wuchs nicht nur Misstrauen gegenüber zentralstaatlichen Eingriffen, sondern auch ein neues Bewusstsein für demokratische Rechte und Teilhabe. So wurden die Proteste am Ende mehr als nur ein Abwehrkampf, sie wurden zu einem Anfang.

Anders als bei klassischen Protestbewegungen entstanden die Initiativen nicht aus den Reihen etablierter Parteien oder Verbände, sondern von unten, horizontal organisiert, basisdemokratisch strukturiert, bewusst unabhängig von parteipolitischen Interessen. Gerade in den 2000er Jahren erlebte dieser Widerstand eine neue Qualität: Gemeinden vernetzten

[73] Corona/Franzini, Capire l'emergenza rifiuti a Napoli, S. 15
[74] D'Alisa/Burgalassi/Healy/Walter, Conflict in Campania, S. 246–247
[75] Sales, La questione rifiuti e la camorra, S. 64
[76] D'Alisa/Burgalassi/Healy/Walter, Conflict in Campania, S. 243–244

sich, rechtliche Unterstützungsstrukturen wurden aufgebaut, Kontakte zu Medien und internationalen Umweltorganisationen intensiv gepflegt[77].

Einige dieser Protestaktionen sind bis heute im kollektiven Gedächtnis verankert. Die sogenannte „Pianura-Schlacht“ Anfang 2008 markiert vielleicht den sichtbarsten Moment[78]. Als die Regierung unter Romano Prodi die Wiedereröffnung der Deponie in Pianura anordnete, regte sich massiver Widerstand. Tagelange Blockaden, Straßensperren, Zusammenstöße mit der Polizei, der Einsatz von Tränengas, die Bilder dieser Auseinandersetzungen gingen durch die internationalen Medien. Letztlich war der Druck von der Straße so groß, dass das Vorhaben aufgegeben werden musste.

Kaum weniger symbolträchtig war der Protest in Chiaiano, wenige Monate später. Dort, auf einem geplanten Deponiegelände, errichteten Anwohner*innen gemeinsam mit Umweltaktivist*innen, Ärzt*innen und Rechtsbeiständen eine dauerhafte Präsenz. Wochenlang trotzten sie Polizeieinsätzen, Schikanen und Einschüchterungsversuchen[79]. Chiaiano wurde damit zu einem Symbol für einen neuen Typus zivilgesellschaftlichen Widerstands: lokal verwurzelt, professionell organisiert, aber bewusst unabhängig und horizontal.

Trotz der weitgehend friedlichen Natur dieser Proteste reagierte der Staat häufig mit einer Härte, die erstaunte. Besonders während der Regierungszeit Berlusconis (2008–2011) wurden Aktionen gegen neue Deponien oder Mülltransporte zunehmend kriminalisiert. Proteste galten nicht mehr nur als Meinungsäußerung, sondern wurden als Bedrohung der öffentlichen Ordnung eingestuft[80]. Festnahmen, Hausdurchsuchungen, Ermittlungen gegen Aktivist*innen wurden zum Alltag.

Einen besonders bedenklichen Schritt stellte die Einstufung bestimmter Deponie-Standorte als „aree di interesse strategico nazionale“ dar, also als Gebiete von strategischem nationalem Interesse. Damit unterstanden sie militärischem Schutz, und Demonstrationen in diesen Bereichen konnten als staatsgefährdend kriminalisiert werden[81]. Eine Maßnahme, die tief in

[77] D’Alisa/Burgalassi/Healy/Walter, Conflict in Campania, S. 246
[78] The Waste Crisis in Campania, 2010, S. 18
[79] Sorting through the trash, 2010, S. 292
[80] Fortini/Corona, Ormai sono venti anni che il Paese è in emergenza rifiuti, S. 53
[81] From the Naples emergency to the waste-to-energy miracle, 2012, S. 2195

die Versammlungs- und Meinungsfreiheit eingriff und das Misstrauen der Bevölkerung gegenüber den staatlichen Behörden weiter verstärkte.

Gleichzeitig aber erfuhren die Protestbewegungen zunehmend internationale Unterstützung. Umweltorganisationen wie Greenpeace, Legambiente, später auch Vertreter*innen der Vereinten Nationen und EU-Abgeordnete interessierten sich für die Vorgänge in Kampanien. Insbesondere die "Terra dei Fuochi" wurde zu einem international bekannten Symbol für Umweltverbrechen, mafiöse Machenschaften und staatliches Versagen. Mit Hilfe sozialer Medien, Dokumentarfilmen, Theaterprojekten und internationalen Solidaritätsaktionen gelang es den Bewegungen, ihre Anliegen weit über die Region hinaus bekannt zu machen[82].

Dass sich schließlich auch die EU-Institutionen verstärkt einschalteten und Italien zu weiteren Vertragsverletzungsverfahren drängten, war nicht zuletzt dieser internationalen Sichtbarkeit zu verdanken. Trotz aller Widrigkeiten konnten die Protestbewegungen tatsächlich Erfolge erzielen. Einige Deponieprojekte, etwa in Serre, Chiaiano oder Terzigno, wurden aufgegeben oder durch den massiven Widerstand zumindest verzögert. Und mehr noch: Themen wie Umweltgerechtigkeit, politische Partizipation und Korruptionsbekämpfung fanden zunehmend Eingang in die öffentliche Debatte.

Doch bei aller Anerkennung bleibt die Bilanz zwiespältig. Strukturell hat sich nur wenig verändert. Die Entscheidungen im Bereich der Abfallwirtschaft werden weiterhin zentralistisch und oft unter Notstandsregelungen getroffen, häufig ohne echte Beteiligung der betroffenen Gemeinden. Forderungen nach Transparenz, nach umfassender Information über bestehende Deponien oder nach einem ambitionierten Recyclingsystem stehen vielerorts noch immer aus[83]. Was bleibt, ist ein wichtiger zivilgesellschaftlicher Impuls, und die Erkenntnis, dass echter Wandel nicht allein durch Proteste erreicht wird, sondern tiefgreifende Veränderungen im politischen System selbst erfordert.

3.2 Wichtige Schritte und Herausforderungen

Seit dem Ende des Notstands im Jahr 2008 gibt es einige positive Entwicklungen. In vielen Gemeinden funktioniert die Mülltrennung nun besser, und einige Müllentsorgungsprozesse sind professioneller geworden[84]. Der Staat kontrolliert auch eindeutig strenger und

[82] Wasted Spaces, Resisting People, 2019, S. 139–140
[83] La politica e i rifiuti, 2010, S. 225Blaming the southern vi…
[84] Corona/Franzini, Capire l'emergenza rifiuti a Napoli, S. 12

investigativer. Dennoch scheinen die Kernprobleme ungelöst. Kampanien hat keine umfassende, moderne Abfallverwertungsanlage. Vieles ist unvollständig und provisorisch. Es existieren Zwischenlager statt dauerhafter Lösungen. Die Millionen von Ökoballen, die noch immer auf Feldern und in Hallen lagern[85], erinnern an eine unbewältigte Vergangenheit.

Jene Strukturen, die zur Krise geführt haben, sind noch vorhanden. Die Camorra hat sich angepasst und arbeitet jetzt vorsichtiger und dezentraler. Besonders im Bereich der Entsorgung von Bauabfällen, Industriechemikalien und Altölen agiert sie weiterhin außerhalb des Gesetzes[86]. Vielleicht nicht mehr so auffällig, aber genauso gefährlich.

Um die Krise wirklich zu bewältigen, sind tiefgreifende Veränderungen nötig. Dazu gehört eine unabhängige, transparente und demokratische Verwaltung, die nicht nur verwaltet, sondern auch kontrolliert. Aufträge sollten klar vergeben werden, ohne geheime Absprachen. Die Strafverfolgung muss früh eingreifen, bevor Schäden entstehen. Solange diese strukturellen Veränderungen nicht umgesetzt werden, bleiben Verbesserungen nur vorübergehend und neue Initiativen instabil. Kampanien wird weiter zwischen Erfolgen und Skandalen schwanken, was der Umwelt, Wirtschaft und Gesellschaft letztendlich schadet.

3.3 Die Reaktion der Europäischen Union

Viele Jahre lang verschärfte sich die Müllkrise in Kampanien, weil die italienische Regierung keine wirksame Lösung finden konnte. Daher war es keine Überraschung, dass die Europäische Union eingreifen musste. Seit Mitte der 1990er Jahre hatte die Europäische Kommission die Lage in Süditalien beobachtet. Sie sammelte Umweltberichte und sprach mehrfach Warnungen an Italien aus. Die Kommission ergriff jedoch erst entschiedene Maßnahmen, als die Lage außer Kontrolle geriet. Sie warf Italien vor, kein ordnungsgemäßes Abfallentsorgungssystem eingerichtet zu haben[87], was gegen wichtige europäische Vorschriften verstößt.

Im Jahr 2010 fällte der Europäische Gerichtshof in der Rechtssache C-297/08 ein bedeutendes Urteil[88]. Die Richter stellten fest, dass Italien seine Pflicht zur verantwortungsvollen Abfallentsorgung in Kampanien schwer verletzt habe. Es gab einen Mangel an geeigneten

[85] Fortini/Corona, Ormai sono venti anni che il Paese è in emergenza rifiuti, S. 52
[86] D'Alisa/Burgalassi/Healy/Walter, Conflict in Campania, S. 245
[87] Fortini/Corona, Ormai sono venti anni che il Paese è in emergenza rifiuti, S. 52
[88] La politica e i rifiuti, 2010, S. 224

Abfallentsorgungsanlagen, eine unzureichende Planung und keine ausreichenden Anstrengungen zur Bewältigung der Krise.

Dieses Urteil kam nicht unerwartet. Die EU hatte bereits zuvor auf erhebliche Verstöße Italiens gegen Vorschriften wie die Abfallrahmenrichtlinie 75/442/EWG und die Deponierichtlinie 1999/31/EG hingewiesen. Selbst als Italien den Notstand ausrief, verschlechterte sich die Lage weiter: Die Müllberge wuchsen, die Recyclingquoten blieben niedrig und es entstanden illegale Müllhalden.

Daraufhin leitete die Europäische Kommission mehrere Gerichtsverfahren gegen Italien ein. Im Jahr 2007 erklärte die Kommission offen, dass die Untätigkeit Italiens in Kampanien eine „ernsthafte Gefahr für die Umwelt und die menschliche Gesundheit" darstelle[89]. Das Gerichtsurteil von 2010 markierte einen Wendepunkt. Angesichts drohender Geldstrafen entwarf die italienische Regierung neue Abfallbewirtschaftungspläne, kündigte den Bau moderner Abfallentsorgungsanlagen an und diskutierte die Förderung von Recyclinginitiativen[90]. Diese Pläne stießen jedoch in der Praxis auf Grenzen. Die Probleme Kampaniens waren nicht nur technischer Natur, sondern resultierten aus jahrzehntelangem politischem Missmanagement[91], engen Verbindungen zwischen kriminellen Netzwerken und der Regierung sowie einem weit verbreiteten Misstrauen der Bevölkerung gegenüber den Behörden.

Es war ein Fehler zu glauben, dass diese tief verwurzelten Probleme allein mit technischen Lösungen gelöst werden könnten. Die Europäische Union forderte dezentrale Recyclingmodelle und eine echte Einbindung der lokalen Bevölkerung, doch diese Ideen wurden weitgehend ignoriert. Stattdessen wurde der Schwerpunkt auf Großprojekte wie Müllverbrennungsanlagen und riesige Mülldeponien gelegt, die oft trotz des Widerstands der lokalen Bevölkerung gebaut wurden.[92]

Das Kernproblem war: Der Druck der EU führte zwar zu einigen Änderungen in der italienischen Umweltpolitik, aber nicht zu dauerhaften strukturellen Verbesserungen[93]. Die Krise wurde bewältigt, aber nicht grundlegend gelöst. Dennoch darf die Rolle der

[89] Conflict in Campania, 2010, S. 243
[90] From the Naples emergency to the waste-to-energy miracle, 2012, S. 2194
[91] La politica e i rifiuti, 2010, S. 224
[92] Conflict in Campania, 2010, S. 243
[93] From the Naples emergency to the waste-to-energy miracle, 2012, S. 2195

Europäischen Union nicht unterschätzt werden. Ohne den anhaltenden Druck Europas hätte Italien die Müllkrise in Kampanien möglicherweise weiterhin ignoriert oder heruntergespielt.

Eine wichtige Lehre aus dieser Situation ist, dass Umweltkrisen wie die in Kampanien nicht nur lokale Probleme sind. Sie zeigen, wie Umwelt-, Politik- und Sozialfragen miteinander verflochten sind. Wirkliche Lösungen sind nur möglich, wenn die Ursachen entschlossen und mit einem umfassenden Ansatz angegangen werden[94].

3.4 Politische Einflussnahme der Camorra

Die Camorra ist und war nicht nur als Unternehmen im Abfallsektor tätig, sondern beeinflusste auch maßgeblich politische Entscheidungen. Dies wurde so alltäglich, dass es sich als neue Normalität etabliert hat. Untersuchungen zeigen, dass lokale Beamte oft bestochen oder unter Druck gesetzt wurden[95], um Genehmigungen zu erteilen, Aufträge zu vergeben oder Ermittlungen zu blockieren. Manchmal geschah dies offen, manchmal über versteckte Netzwerke, die legitim erschienen.

Öffentliche Gelder, insbesondere für Infrastrukturprojekte[96], wurden zu einer Haupteinnahmequelle, wo der Einfluss der Mafia stark war. Dies war mehr als nur typische Korruption. Die Abfallwirtschaft wurde zu einem Instrument der Macht. Öffentliche Gelder, die eigentlich für den Aufbau ordnungsgemäßer Entsorgungssysteme vorgesehen waren[97], wurden in kriminelle Netzwerke umgeleitet.

Dessen Auswirkungen waren deutlich zu spüren. Umweltbehörden verzichteten oft auf Kontrollen oder ignorierten Verstöße. Genehmigungen wurden trotz offensichtlicher Probleme erteilt. Diejenigen, die diese Probleme aufdeckten, wie Journalisten und Aktivisten, riskierten Drohungen[98], Einschüchterungen oder öffentliche Bloßstellung. Leider verlor der Staat nicht nur die Kontrolle, sondern schien sie auch schlichtweg freiwillig aufzugeben. Es gab Versuche, dies zu beenden, und einige Anti-Mafia-Staatsanwälte wie Franco Roberti erzielten dabei Erfolge. Sie deckten Verbindungen zur Mafia auf, leiteten Gerichtsverfahren ein und zerschlugen kriminelle Strukturen. Wichtige Fragen zur politischen Verantwortung

[94] Conflict in Campania, 2010, S. 243
[95] Sales, La questione rifiuti e la camorra, S. 66
[96] Martone, La camorra nella governance del territorio, S. 117
[97] Corona/Sciarrone, Il paesaggio delle ecocamorre, S. 43
[98] D'Alisa/Burgalassi/Healy/Walter, Conflict in Campania, S. 246

blieben ungeklärt[99]. Trotz ihrer Bemühungen hielt die tief verwurzelte politische Korruption jedoch an. Es kam zu vielen Korruptionsprozessen, die jedoch oft ins Leere liefen. Manchmal fehlten Beweise oder sie wurden verspätet vorgelegt, was zur Verjährung der Fälle führte. Das tiefere Problem war nicht nur individuelles Fehlverhalten. Es war das System selbst, das diese Verbindungen ermöglichte, eine politische Kultur, die Schlupflöcher ausnutzte. Ohne Veränderungen, wie Transparenz bei öffentlichen Aufträgen und echte Kontrolle, wird es schwierig sein, den Einfluss der organisierten Kriminalität auf die Abfallwirtschaft zu brechen.

3.5 Langfristige Folgen des Kontrollversagens

Schon früh war klar, dass das Scheitern der staatlichen Kontrolle in Kampanien Folgen haben würde. Mit der Zeit wurde deutlich, wie weitreichend diese Folgen tatsächlich waren. Zum einen sorgten fehlende Strafen für illegale Aktivitäten dafür, dass kriminelle Netzwerke im Müllsektor leicht wachsen konnten. Da Unternehmen kaum ernsthafte Strafen befürchten mussten[100], blieb der finanzielle Anreiz hoch, sich auf illegale Geschäfte mit der Camorra einzulassen. Gleichzeitig wuchs mit jedem neuen Skandal und jeder Untätigkeit der Behörden das Misstrauen der Bevölkerung. Dieses Gefühl entwickelte sich zunehmend zu einem offenen Vertrauensverlust[101].

Der Vertrauensverlust beschränkte sich nicht nur auf Enttäuschung. Viele Bewohner Kampaniens äußerten in Umfragen, dass sie glauben, ihre Regierung sei entweder korrupt oder unfähig, die Probleme zu lösen. Dieser Eindruck wurde durch die fortschreitenden Umweltschäden noch verstärkt. Bis heute sind viele illegale Deponien nicht gesichert oder fachgerecht saniert. Giftige Stoffe versickern weiterhin ins Grundwasser, und eine vollständige Erfassung der betroffenen Gebiete, notwendig für ernsthafte Sanierungsstrategien, fehlt immer noch.

Im Rahmen der Notstandsverwaltung wurden bereits bis 2010 Milliardenbeträge in sogenannte Notfallmaßnahmen investiert, ohne dass eine dauerhafte Lösung erreicht wurde[102], ohne dass eine dauerhafte Lösung erkennbar war. Ein weiteres trauriges Kapitel in der

[99] Sales, La questione rifiuti e la camorra, S. 67
[100] D'Alisa/Burgalassi/Healy/Walter, Conflict in Campania, S. 243
[101] Wasted Spaces, Resisting People, 2019, S. 139
[102] La politica e i rifiuti, 2010, S. 224

Geschichte einer Umweltpolitik, die schnelle Reaktionen über langfristige Problemlösungen stellt.

4 Ökologische, gesundheitliche und soziale Auswirkungen der Müllkrise

4.1 Umweltzerstörung und Landschaftszerfall

Die Folgen der jahrzehntelangen illegalen Müllentsorgung haben tiefe Spuren hinterlassen[103], und viele dieser Schäden sind längst irreversibel. Besonders die Provinzen Neapel und Caserta stehen exemplarisch für eine Entwicklung, in der Natur und menschliche Siedlungen gleichermaßen unter die Räder eines zerstörerischen Systems geraten sind.

Die Verseuchung der Böden gehört zu den sichtbarsten und zugleich tragischsten Folgen[104]. Wo früher Gemüse und Obst in die ganze Welt exportiert wurden, finden sich heute Böden, die durch Schwermetalle und Dioxine so belastet sind, dass Landwirtschaft kaum noch möglich ist. Chemische Untersuchungen belegen deutlich, dass ganze Anbauflächen durch jahrzehntelange illegale Ablagerungen vergiftet worden sind[105]. Manche Gemeinden mussten ihren traditionellen Anbau ganz einstellen, ein Verlust, der weit mehr bedeutet als bloße wirtschaftliche Einbußen. Es ist der Verlust eines kulturellen Gedächtnisses sowie eines Stücks Identität.

Noch unsichtbarer, aber nicht minder verheerend ist die Verseuchung des Grundwassers[106]. Was einst als Lebensader der Gemeinden diente, ist vielerorts kontaminiert. Schadstoffe dringen tief in den Boden, sickern langsam in die Wasserschichten. Substanzen wie Quecksilber, Blei oder krebserregende Lösungsmittel wurden in Konzentrationen gemessen[107], die alle gesetzlichen Grenzwerte überschreiten. Oft werden die Belastung zu spät entdeckt, um großflächige Kontaminationen zu verhindern.

Hinzu kommt die Belastung der Luft. Das Bild brennender Müllberge ist fest mit der Erinnerung an die Krise verbunden[108]. Doch was nach spektakulären Einzelfällen aussieht, war Alltag: offene Verbrennungen setzten hochgiftige Stoffe frei (z.B. Dioxine, Furane und Feinstaubpartikel). Diese Stoffe bleiben nicht an Ort und Stelle. Sie werden vom Wind

[103] Corona/Franzini, Capire l'emergenza rifiuti a Napoli, S. 9
[104] D'Alisa/Burgalassi/Healy/Walter, Conflict in Campania, S. 244
[105] Fazzo u. a., Ecological studies of cancer incidence, S. 182
[106] Corona/Sciarrone, Il paesaggio delle ecocamorre, S. 14
[107] Fazzo u. a., Ecological studies of cancer incidence, S. 183
[108] Sorting through the trash, 2010, S. 290

getragen, sie lagern sich in Böden und Pflanzen ab, sie gelangen in die Nahrungskette[109] und bleiben dort.

Die Belastung ist längst kein lokales Problem mehr. Luftströmungen verteilen die Schadstoffe über große Entfernungen, wie Messungen eindrucksvoll belegen. Kampanien wurde damit ungewollt zum Zentrum einer regionalen Umweltkatastrophe, deren Auswirkungen bis heute nicht vollständig erfasst sind. Besonders schwer wiegt der Verlust an Biodiversität[110]. Wo Flüsse verseucht sind und Böden mit Schadstoffen belastet werden, verschwinden zuerst die empfindlichsten Arten. Amphibienpopulationen, ohnehin sensible Bioindikatoren, sind vielerorts dramatisch eingebrochen. Auch die Bestände von Fischen und Insekten, insbesondere von Bestäubern wie Bienen, haben massiv gelitten. Die ökologische Balance, die sich über Jahrhunderte entwickelt hatte, wurde in wenigen Jahrzehnten tiefgreifend gestört.

Noch beunruhigender ist jedoch die langfristige Perspektive. Viele der freigesetzten Schadstoffe haben eine Halbwertszeit, die weit über eine menschliche Generation hinausreicht[111]. Erste Projekte zur Sanierung existieren zwar etwa durch Pflanzenklärsysteme oder Bodenwaschungen, doch sie bleiben punktuell, fragmentarisch, oft finanziell unsicher. An einer umfassenden, systematischen Strategie zur Dekontaminierung fehlt es bis heute.

Angesichts dieser Lage fordern Umweltorganisationen und Fachleute seit Jahren eine tiefgreifende Reform der Umweltpolitik[112]: schärfere Strafen für illegale Entsorgung, transparente Abfallströme, die konsequente Einbindung der Zivilgesellschaft in Kontrollprozesse. Doch die Realität bleibt oft ernüchternd. Solange politische Interessen, wirtschaftliche Profite und mafiöse Strukturen ineinandergreifen, bleibt der Weg zu einer echten Lösung lang. Kampanien steht damit exemplarisch für eine bittere Erkenntnis: Dass ökologische Zerstörung nicht nur eine Folge von Vernachlässigung ist, sondern auch von bewussten politischen Entscheidungen, von systemischem Versagen und einem zu lange geduldeten Wegsehen.

[109] Corona/Franzini, Capire l'emergenza rifiuti a Napoli, S. 12
[110] D'Alisa/Burgalassi/Healy/Walter, Conflict in Campania, S. 245
[111] Fazzo u. a., Ecological studies of cancer incidence, S. 184
[112] La politica e i rifiuti, 2010, S. 225

4.2 Auswirkungen auf die öffentliche Gesundheit

Die Kontaminationskrise hat nicht nur den Boden und das Wasser vergiftet, sondern auch die Gesundheit der Menschen beeinträchtigt. Viele leben schon lange mit den Folgen der illegalen Müllentsorgung[113], die ihrer Gesundheit schleichend Schaden zufügt. Krankheiten wie Krebs, Atemwegserkrankungen und genetische Schäden[114] breiten sich regional aus, und diese Probleme geben die Menschen unfreiwillig an ihre Kinder weiter.

Studien zeigen, dass in den Regionen mit den meisten illegalen Müllhalden und Brandstellen mehr Menschen an Krebs erkranken als anderswo im Land. Besonders oft sind Leukämie und Tumore in Leber, Magen und Blase zu finden. In diesen Gegenden sterben 10 bis 20 Prozent mehr Menschen an Krebs als in anderen Teilen Italiens[115].

Doch Zahlen erzählen nur einen Teil der Geschichte. Hinter jeder Zahl steht ein menschliches Schicksal. Eltern verlieren Kinder, junge Menschen werden früh krank, und alte Menschen sterben nicht aus Altersgründen, sondern wegen jahrelanger Schadstoffbelastung. Diese Krankheiten suchen sich die Menschen nicht aus.

Die gesundheitliche Belastung entsteht oft durch Verschmutzung der Luft. Wenn Müll verbrannt wird, entstehen giftige Teilchen wie Feinstaub und Dioxine[116]. Diese Schadstoffe legen sich über Wohngebiete und machen die Menschen krank. Ärzte beobachten viele Fälle von Asthma bei Kindern und schwere Atemwegserkrankungen bei Erwachsenen wie COPD und chronische Bronchitis[117]. Diese Krankheiten belasten nicht nur den Einzelnen, sondern ganze Familien.

Besonders schlimm trifft es die Kleinsten. Die verschmutzte Luft kann bei ihnen zu dauerhaften Schäden führen. Herzfehler und andere angeborene Missbildungen[118] treten vermehrt auf. Diese gesundheitlichen Probleme sind mehr als nur Statistiken; sie zeigen das Leiden der Menschen, die in einer feindlichen Umgebung leben müssen. Die Ursachen dieser Probleme sind klar. Schadstoffe wie Dioxine und PCB reichern sich im Körper an und werden auch auf ungeborene Kinder übertragen. Aber die Krise ist nicht nur körperlich, sondern auch psychisch. In den betroffenen Gebieten gibt es viele Fälle von Depressionen und

[113] Fazzo u. a., Ecological studies of cancer incidence, S. 181–182
[114] Martuzzi u. a., Cancer mortality and congenital anomalies, S. 725
[115] Martuzzi u. a., Cancer mortality and congenital anomalies, S. 726
[116] Corona/Franzini, Capire l'emergenza rifiuti a Napoli, S. 12
[117] Wasted Spaces, Resisting People, 2019, S. 139
[118] Martuzzi u. a., Cancer mortality and congenital anomalies, S. 725–726

Angststörungen[119]. Die Angst um die eigene Gesundheit und die der Kinder ist allgegenwärtig und zerstört Gemeinschaften und Familien.

Politisch passiert hiergegen wenig, um diese Probleme zu lösen. Obwohl es viele wissenschaftliche Beweise gibt, gibt es kaum Programme oder spezielle Kliniken, die den Betroffenen helfen. Bürgerinitiativen und Nichtregierungsorganisationen fordern seit Jahren Änderungen, doch es werden kaum Fortschritte erzielt.

4.3 Wirtschaftliche Folgen

Die Müllkrise in Kampanien hat große Schäden hinterlassen. Sie betrifft nicht nur die Natur und die Gesundheit der Menschen, sondern hat auch die Wirtschaft geschwächt. Die Folgen spürt man noch heute. Sie behindern die Entwicklung und den Wohlstand in der Region. Besonders leidet die Landwirtschaft darunter[120]. Früher war Kampanien essentiell für die italienische Landwirtschaft mit guten Böden, idealem Klima und langer Tradition. Das hat sich in wenigen Jahrzehnten geändert. Giftmüll wurde illegal auf Feldern entsorgt, was die Umwelt stark belastete. In der Region zwischen Neapel und Caserta gibt es hohe Belastungen mit Schwermetallen und Dioxinen.

Viele Bauern mussten ihre Höfe schließen oder ihre Produkte billig verkaufen, da das Vertrauen in die Landwirtschaft verloren ging. Bilder von brennendem Müll und Berichte über verseuchte Böden führten dazu, dass Lieferketten zusammenbrachen[121]. Es ging jedoch um mehr als verlorenes Einkommen. Die Menschen verloren den Stolz auf ihre Arbeit und ihre Verbindung zur Natur, bei der sie einer ständigen Gefahr ausgesetzt waren.

Der Tourismus, eine wichtige Einnahmequelle, erlitt ebenfalls einen massiven Rückschlag[122]. Neapel, Pompeji und die Amalfiküste waren einmal für ihre Schönheit bekannt, doch 2007 und 2008 wurden sie zum Symbol für Chaos. Medien verbreiteten Bilder von Müll und verzweifelten Bewohnern, was schnell Folgen hatte. Weniger Menschen buchten ihren Urlaub dort, Hotels blieben leer, und Kreuzfahrtschiffe fuhren nicht mehr nach Neapel oder machten nur noch kurze Stopps. Auch Jahre später hat die Region noch ein schlechtes Image.

[119] Wasted Spaces, Resisting People, 2019, S. 139
[120] Corona/Franzini, Capire l'emergenza rifiuti a Napoli, S. 12
[121] Sorting through the trash, 2010, S. 295
[122] From the Naples emergency to the waste-to-energy miracle, 2012, S. 2194

Reiseführer erwähnen oft die "Probleme mit dem Müll". Für eine Region, die vom Tourismus lebt, war dies ein schwerer Schlag mit langanhaltenden Folgen.

Die tiefste wirtschaftliche Folge betrifft Investitionen. Korruption, Einfluss der Mafia und unsichere Gesetze schrecken Investoren ab[123]. Die Krise zeigte deutlich, wie politische Instabilität, wirtschaftliche Probleme und kriminelle Strukturen verwoben sind. Kaum Vorankommen bei Modernisierungsprojekten und fehlende internationale Investitionen sorgten dafür, dass die Region im Vergleich zu Nord- und Mittelitalien zurückfiel. Besonders sichtbar ist dies bei den Arbeitslosenzahlen, vor allem bei jungen Menschen. Viele von ihnen sehen keine Perspektiven und verlassen die Region. Diese Abwanderung schwächt zusätzlich das soziale Gefüge.

4.4 Gesellschaftliche Folgen und Vertrauensverlust

Die Müllkrise fraß sich ebenso tief in das soziale Gefüge der Region. Mit jedem neuen Müllberg, jedem neuen Brand illegaler Deponien verlor die Bevölkerung ein Stück Vertrauen in die staatlichen Institutionen[124], in die Sicherheit ihres Alltags und in die Möglichkeit auf eine bessere Zukunft. Besonders in den ländlichen Gebieten rund um Neapel, wo sich die Spuren der Umweltverschmutzung nicht verbergen ließen, veränderte sich das Leben schleichend, aber unaufhaltsam. Der permanente Gestank, die Angst vor den langfristigen Folgen für Gesundheit und Umwelt, das sichtbare Verwahrlosen ganzer Dörfer: All dies schuf ein Klima der Unsicherheit, das weit über ökologische Fragen hinausging.

Doch wie so oft traf die Krise nicht alle gleich. Familien mit Mitteln und Beziehungen konnten sich in sicherere Stadtteile oder gleich in andere Regionen retten. Für viele andere, insbesondere für die wirtschaftlich Schwächeren, gab es keine Alternative. Wer kein Geld für private Gesundheitsversorgung oder einen Umzug hatte, blieb zurück, den Risiken ausgesetzt, oft ohne Gehör, oft ohne Hoffnung. Die Müllberge wurden so auch zu Symbolen sozialer Ungleichheit: greifbar, sichtbar, unausweichlich.

Ab Mitte der 2000er Jahre setzte eine Abwanderung ein, leise zunächst, dann immer spürbarer. Vor allem junge Menschen, Familien mit Kindern und gut Ausgebildete kehrten der Region den Rücken[125]. Sie wollten keine Zukunft auf verseuchtem Boden aufbauen.

[123] Sales, La questione rifiuti e la camorra, S. 66
[124] Wasted Spaces, Resisting People, 2019, S. 139
[125] Corona/Sciarrone, Il paesaggio delle ecocamorre, S. 18

Zurück blieben jene, die keine Wahl hatten, ältere Menschen, Alleinstehende, prekär Beschäftigte. Die soziale Struktur vieler Gemeinden kippte: Bevölkerungsrückgang, Überalterung, wirtschaftliche Stagnation wurden zur neuen Normalität.

Mit der physischen Verelendung wuchs auch die politische Entfremdung. Die Müllkrise wurde zum Sinnbild dafür, wie wenig die staatlichen Institutionen in der Lage oder gewillt waren, die Grundrechte der Bevölkerung zu schützen[126]. In Umfragen äußerten viele Bewohnerinnen und Bewohner die Überzeugung, dass der Staat nicht nur unfähig gewesen sei, das Problem zu lösen, sondern womöglich sogar Teil des Problems geworden sei. Die Wahlbeteiligung sank, bürgerschaftliches Engagement schwand, und an vielen Orten machte sich ein zäher, tiefer Pessimismus breit.

Die soziale Dimension der Müllkrise zeigt so auf erschütternde Weise: Umweltzerstörung trifft nie nur Natur. Sie trifft immer auch Gesellschaft, und dort besonders die, die ohnehin am wenigsten Mittel haben, sich zu schützen.

[126] D'Alisa/Burgalassi/Healy/Walter, Conflict in Campania, S. 245emil

5 Fazit

Die Abfallkrise in Kampanien ist mehr als ein regionales Umweltproblem. Sie ist ein vielschichtiges Beispiel dafür, wie politische Schwäche, institutionelle Versäumnisse und kriminelle Einflussnahme eine gefährliche Allianz eingehen können – mit Folgen, die Umwelt, Gesellschaft und öffentliche Gesundheit gleichermaßen belasten.

Über Jahrzehnte hinweg haben politische und administrative Fehlentscheidungen den Boden für diese Krise bereitet. Anstatt wirksame Strukturen aufzubauen, wurde der Notstand oft selbst zum System, in dem mafiöse Netzwerke wie die Camorra nicht nur überlebten, sondern ihre Macht weiter ausbauen konnten. Der illegale Abfallmarkt wurde für die Clans zu einer stabilen Einnahmequelle – und die staatlichen Institutionen verloren zunehmend an Autorität und Vertrauen. Wo der Staat abwesend war oder Komplize wurde, gelang es der Camorra, sowohl wirtschaftliche als auch politische Entscheidungsprozesse zu durchdringen. Die ökologischen und gesundheitlichen Folgen dieser Entwicklungen sind gravierend. Verseuchte Böden, kontaminiertes Grundwasser und erhöhte Krebsraten sind keine abstrakten Zahlen, sondern konkrete Lebensrealitäten für viele Menschen in der Region. Sie stehen für das Versagen eines Systems, das es nicht geschafft hat, seine Bürger*innen zu schützen. Gleichzeitig zeigt der Fall Kampanien, wie schwierig es ist, solche Krisen durch rein technische Lösungen zu beheben. Auch wenn Projekte wie die Müllverbrennungsanlage in Acerra symbolische Wirkung entfalten konnten, blieben sie Stückwerk, solange die tieferliegenden Strukturen unangetastet blieben. Nachhaltiger Wandel setzt mehr voraus: Transparenz, demokratische Kontrolle, das Zurückgewinnen von öffentlichem Vertrauen – und eine entschlossene Auseinandersetzung mit kriminellen Netzwerken. Positive Entwicklungen, wie der Anstieg der Mülltrennungsquoten in einzelnen Gemeinden oder das Engagement zivilgesellschaftlicher Initiativen, zeigen jedoch, dass Veränderung möglich ist. Sie sind ein Beweis dafür, dass nachhaltige Lösungen nur dort entstehen, wo Bevölkerung, Verwaltung und Politik zusammenarbeiten und neue Formen demokratischer Teilhabe entwickeln.

Am Ende bleibt Kampanien ein mahnendes Beispiel dafür, wie eng Umweltfragen mit Fragen von Demokratie, Gerechtigkeit und gesellschaftlicher Verantwortung verwoben sind. Eine Krise wie diese lässt sich nicht allein durch Technik oder Gesetze überwinden. Sie erfordert ein tiefes Umdenken – und die Bereitschaft, Machtstrukturen zu hinterfragen, wo sie Umwelt und Gesellschaft gleichermaßen bedrohen.

Quellenverzeichnis

- Andretta, Marzia: „Da *Campania felix* a discarica. Le trasformazioni in Terra di Lavoro dal dopoguerra ad oggi“, in: *Meridiana* 64 (2009), S. 87–120.
- Ansanelli, Giuliana/Gabriella Fiorentino/Rosaria Chifari/Karin Meisterl/Enrica Leccisi/Amalia Zucaro: „Sustainability Assessment of Coffee Silverskin Waste Management in the Metropolitan City of Naples (Italy): A Life Cycle Perspective“, in: *Sustainability* 15 (2023), 16281.
- Armiero, Marco/Sgueglia, Leandro: „Wasted Spaces, Resisting People: The Politics of Waste in Naples, Italy“, in: *Revista Tempo e Argumento* 11,26 (2019), S. 135–156.
- Catino, Maurizio: „How Do Mafias Organize? Conflict and Violence in Three Mafia Organizations“, in: *European Journal of Sociology* 55,2 (2014), S. 177–220.
- Ceglie, Donato: „Il disastro ambientale in Campania: il ruolo delle istituzioni, gli interessi delle organizzazioni criminali, le risposte giudiziarie“, in: *Meridiana* 64 (2009), S. 121–132.
- Corona, Gabriella: „Capire l'emergenza rifiuti a Napoli. Un'introduzione“, in: *Meridiana* 64 (2009), S. 9–25.
- Corona, Gabriella/Fortini, Daniele: „Ormai sono venti anni che il Paese è in emergenza rifiuti“, in: *Meridiana* 64 (2009), S. 41–69.
- Corona, Gabriella/Sciarrone, Rocco: „Il paesaggio delle ecocamorre“, in: *Meridiana* 73/74 (2012), S. 13–35.
- Dal Lago, Alessandro: „From the Naples Emergency to the Waste-to-Energy Miracle. How and Why the Italian Newspapers' Coverage of the 2008 Waste Emergency in Naples Influenced Local Public Opinion's Attitude Towards a Waste-to-Energy Plant in Turin“, in: *Waste Management* 32,12 (2012), S. 2193–2194.
- De Lucia, Vezio/Salzano, Edoardo: „Controsenso napoletano“, in: *Meridiana* 64 (2009), S. 155–175.
- Di Gennaro, Antonio: „Crisi dei rifiuti e governo del territorio in Campania“, in: *Meridiana* 64 (2009), S. 71–86.
- Di Lorenzo, Agostino: „L'anticittà della camorra. La condizione disurbana della provincia di Napoli“, in: *Meridiana* 73/74 (2012), S. 173–190.
- Fazzo, Lucia et al.: „Ecological Studies of Cancer Incidence in an Area Interested by Dumping Waste Sites in Campania (Italy)“, in: *Annali dell'Istituto Superiore di Sanità* 47,2 (2011), S. 181–191.
- Fiorillo, Damiano: „Household Waste Recycling: National Survey Evidence from Italy“, MPRA Paper No. 33631, München 2011.
- Fortini, Daniele: „La politica e i rifiuti. Effetti perversi e contraddizioni“, in: *Meridiana* 89 (2017), S. 211–225.
- Fortini, Daniele: „Rifiuti urbani e rifiuti speciali: i fattori strutturali delle ecocamorre“, in: *Meridiana* 73/74 (2012), S. 89–102.
- Greco, Cinzia: „Blaming the Southern Victim: Cancer and the Italian 'Southern Question' in Terra dei Fuochi and Taranto“, in: *Anthropology Today* 32,3 (2016), S. 16–19.
- Greyl, Lucie/Sara Vegni/Maddalena Natalicchio/Salima Cure/Jessica Ferretti: „The Waste Crisis in Campania, Italy“, A Sud, Mai 2010.
- Lamboglia, Rita et al.: „From a Garbage Crisis to Sustainability Strategies: The Case Study of Naples' Waste Collection Firm“, in: *Journal of Cleaner Production* 186 (2018), S. 726–735.
- Martone, Vittorio: „La camorra nella 'governance' del territorio“, in: *Meridiana* 73/74 (2012), S. 103–131.
- Martuzzi, Marco et al.: „Cancer Mortality and Congenital Anomalies in a Region of Italy with Intense Environmental Pressure Due to Waste“, in: *Occupational and Environmental Medicine* 66,11 (2009), S. 725–732.
- Marmo, Marcella: „Passato/presente della camorra: dimensione sociale e dimensione politica“, in: *Meridiana* 73/74 (2012), S. 37–62.
- Mascitelli, Bruno: „Governance during a Time of Crisis: Addressing the Waste Crisis in Naples, Italy“, in: *Australian and New Zealand Journal of European Studies* 16,1/2 (2024), S. 36–48.
- Pasotti, Eleonora: „Sorting through the Trash: The Waste Management Crisis in Southern Italy“, in: *South European Society and Politics* 15,2 (2010), S. 289–307.
- Past, Elena: „'Trash Is Gold': Documenting the Ecomafia and Campania's Waste Crisis“, in: *Interdisciplinary Studies in Literature and Environment* 20,3 (2013), S. 597–621.
- Sales, Isaia: „La questione rifiuti e la camorra“, in: *Meridiana* 73/74 (2012), S. 63–79.
- Scheinberg, Anne et al.: *Solid Waste Management in the World's Cities. Water and Sanitation in the World's Cities 2010*, London/Washington, D.C. 2010.
- UN-Habitat: *Solid Waste Management in the World's Cities. Water and Sanitation in the World's Cities 2010*, London/Washington, D.C. 2010.